Die Offenbarung des Johannes – ein Oratorium für Soli, Chor und Orchester auf der Grundlage der Zürcher Bibelübersetzung von Ernst-Markus Büchi

Die Offenbarung des Johannes

Die Offenbarung des Johannes (nach manchen Übersetzungen: «Die Offenbarung Jesu Christi durch Johannes») oder die Apokalypse ist das letzte Buch des Neuen Testaments. Es ist das einzige prophetische Buch des Neuen Testaments und zugleich eine Trost- und Hoffnungsschrift für die im Römischen Reich unterdrückten Christen.
Der Verfasser Johannes richtet sich als Ich-Erzähler in Form eines Briefes zunächst in den Sieben Sendschreiben innerhalb der Offenbarung an sieben Gemeinden in Kleinasien im östlichen Hinterland von Ephesus. Diese wurden vom Apostel Paulus theologisch geprägt und litten nun unter Verfolgung oder zumindest unter starken Einschränkungen. Seit dem Mittelalter wird die Offenbarung des Johannes in 22 Kapitel unterteilt.
Das Buch gliedert sich in zwei grosse Teile: Es beschreibt «was ist» (Offb 1-3) und «was dann geschehen wird» (Offb 4-22). Der erste Hauptteil besteht aus einer einzigen Vision, der zweite aus mehreren Visionszyklen: Offb 4,1-8,1: die sieben geöffneten Siegel (die Katastrophen, die zwischen Auferstehung und Wiederkunft Jesu geschehen müssen); Offb 8,2-11,19: die sieben Posaunenstösse (die Gerichte, die der Wiederkunft Jesu vorausgehen); Offb 12,1-14,20: der Drache und das Tier (der letzte Aufstand der antichristlichen Weltmacht); Offb 15,1-16,21: die sieben Zornesschalen (die letzten zur Umkehr rufenden Gerichte); Offb 17,1-19,10: der Fall Babylons (das Gericht über die widergöttliche Weltmacht); Offb 19,11-21,8: der Reiter auf dem weissen Pferd (die Wiederkunft Jesu und die Aufrichtung der Gottesherrschaft); Offb 21,9-22,5: das neue Jerusalem (die neue Schöpfung).
Die Hauptbotschaft der Offenbarung lautet: Jesus hat in seinem Tod und seiner Auferstehung das Böse – auch wenn es in der Welt scheinbar noch herrscht – schon überwunden; er führt die Weltgeschichte sicher zu ihrem Ziel; bei seiner Wiederkunft wird er das Böse endgültig beseitigen, die Treugebliebenen erlösen (Offb 1,7; 19,11-21) und für immer seine Herrschaft aufrichten, in der Gott wieder sichtbar unter den Menschen wohnt und in der es keine Tränen, kein Leid und keinen Tod mehr gibt (Offb 21,3-4). In diesem Sinn will die Offenbarung die bedrängten Gemeinden trösten und sie zugleich zum treuen, kompromisslosen Ausharren ermahnen.
Johannes interpretiert die von ihm geschauten Visionen mit Hilfe der Sprache und Bildwelt des Alten Testaments und der Jesusüberlieferung. Ohne gute Kenntnis des Alten Testaments und der Evangelien kann die Offenbarung des Johannes nicht verstanden werden.

Aktualität

Nachdem Katastrophen und Kriege weltweit zunehmen und immer mehr Menschen bei der Entwicklung des Klimas, der Wirtschaft, des Friedens oder der Flüchtlingsströme auf unserem Planeten einen zunehmenden Niedergang der Zivilisation bemerken, nehmen auch die Stimmen zu, die davon ausgehen, dass wir bereits in der so genannten «Endzeit» leben. Aus diesem Grund steigt auch das Interesse an dem letzten Buch der Bibel, der Offenbarung des Johannes, einer Apokalypse (wörtlich = Entschleierung, Enthüllung), die eben von dieser Endzeit spricht. Dabei werden dem Propheten Johannes zukünftige Vorgänge auf der Erde, sowie in den, für die materiellen Augen, unsichtbaren Welten enthüllt.

Vertonungen – Kompositionen

Der Komponist Joachim Raff (1822 – 1882) – übrigens aus Lachen im Kanton Schwyz stammend – schuf das im Jahre 1882 in Weimar uraufgeführte Oratorium «Welt-Ende – Gericht – Neue Welt»; der Text spannt einen Bogen durch die gesamte Offenbarung. Der österreichische Komponist Franz Schmidt (1874 – 1939) vertonte Teile des apokalyptischen Textes in dem Werk «Das Buch mit den sieben Siegeln». Das Oratorium wurde 1938 in Wien uraufgeführt. Der Vers «Das Lamm, das erwürget ist» erscheint als Schlusschor in der Bachkantate «Ich hatte viel Bekümmernis». Derselbe Vers wird auch von Georg Friedrich Händel zum Abschluss seines «Messias» verwendet sowie von Louis Spohr (1784 – 1859) in seinem Oratorium «Die letzten Dinge».

Die Offenbarung des Johannes – ein Oratorium für sechs Solisten, Chor und Orchester von Ernst-Markus Büchi

Die aktuellste Vertonung der Johannes-Offenbarung stammt vom in Romanshorn wohnhaften Komponisten Ernst-Markus Büchi (*1951 in Zürich). Der Text folgt dem Wortlaut der «Zürcher Bibel». Das Werk entstand von 2009 bis 2013 und es dürfte sich um die erste Gesamtvertonung der Offenbarung handeln. Teile des Werkes wurden in kleineren Besetzungen bereits aufgeführt.
Das symphonisch-umfangreich besetzte Orchester der Urfassung wurde vom Komponisten für die Erstaufführung in Romanshorn auf folgendes Instrumentarium reduziert: Streichquartett, Kontrabass, zwei Trompeten, zwei Posaunen, Schlagwerk (Grosse Trommel / Becken) und Orgel.
Die eigenständige Tonsprache folgt im Grundsatz einer tonalen, spätromantischen Ausdrucksweise, wie sie etwa von Arnold Schönberg (1874 – 1951) gepflegt wurde. Büchi bedient sich der stilistischen Bandbreite vom Gregorianischen Choral bis zur so genannten Moderne, wobei die kompositorischen Charakteristika von Barock, Klassik und insbesondere der Romantik vordergründig berücksichtigt werden. Er lässt die verschiedenen Techniken collageartig ineinander fliessen und produziert somit ein facettenreiches Klangkonstrukt, ohne damit den Eindruck von Beliebigkeit oder Willkür zu erwecken; denn die Form der «Offenbarung des Johannes» folgt der konsequenten Umsetzung des Textes der «Zürcher Bibel». Die Komposition widerspiegelt in ihrer verarbeitungstechnischen Vielfalt in gewisser Weise die entsprechende inhaltliche Komplexität, wie sie mit dem im 20. Jahrhundert häufig anzutreffenden Begriff des «Stilpluralismus» umschrieben werden kann.

Die Erstaufführung in der Evangelischen Kirche Romanshorn

Da die Aufführung in Romanshorn (ausgewählte Chorpartien am 8. Dez. 2019 und Gesamtaufführung der Kapitel 1 bis 7 und 11 am 7. Juni 2020) nicht in der Chor-und-Orchester-Dimension der Urfassung stattfindet, ist in unserem Fall in differenzierender Weise nicht von einer Ur- sondern von einer Erstaufführung die Rede.
Durch die monumentale Dimension des Werkes (eine Gesamtaufführung beansprucht mehrere Stunden) bedingt, beschränken wir uns auf eine Teilaufführung der Johannes-Offenbarung, nämlich der Kapitel 1 bis 7 und 11 – also nicht einmal mit der Hälfte des Gesamtwerkes. Es beginnt mit einem Vorwort und einem einleitenden Gruss an die sieben Gemeinden. Es folgt die Beauftragungsvision: Johannes bekommt vom himmlischen Christus in einer Vision den Auftrag, alles aufzuschreiben. Mit den Briefen an die Gemeinden

Ephesus, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodizea endet der erste Teil mit der Darstellung «was ist». Mit den prophetischen Visionen folgt nun «was dann geschehen wird», beginnend mit der Vision des thronenden Gottes im Himmel. Das (sprichwörtliche) Buch mit den sieben Siegeln wird geöffnet. Die Öffnung des siebten Siegels beginnt mit den Worten: «Und als es (das Lamm) das siebte Siegel öffnete, trat im Himmel eine grosse Stille ein, etwa eine halbe Stunde lang.» An dieser Stelle des Buches macht unsere Aufführung einen Sprung zum elften Kapitel («Und es wurde mir ein Messrohr gegeben, ...»), direkt zum «Ertönen der siebten Posaune». Die Romanshorner Version endet mit dem gross angelegten, vom Komponisten so genannten, «Christus-Kanon» mit den Worten: «Nun gehört die Herrschaft über die Welt unserem Herrn und seinem Gesalbten, und er wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.»
Die voraussichtliche Aufführungsdauer beträgt ca. 90 Minuten.

Der Komponist Ernst-Markus Büchi

wurde 1951 in Zürich geboren, studierte Klavier in Bern und Chorleitung in Zürich. Als Komponist trat er mit einer Vertonung von Psalm 113 in Erscheinung (5 Solisten, Chor und Orchester), die im Jahr 2000 in Horw/LU uraufgeführt wurde. Ebenfalls in diesem Jahr wurde sein Kindermusical «En Zwärg will gross si» in Amriswil erstmals vorgestellt. Diverse geistliche Lieder für Chor a capella oder mit Orgelbegleitung dokumentieren seine Nähe zur aktuellen Kirchenmusik. Seiner Arbeit als Pianist und Klavierpädagoge sind die eigene Klavierschule, Meditationshefte und diverse Klavierstücke zu verdanken. Musikalischen Humor beweist er mit seiner «homöopathischen Suite» – ebenfalls für Klavier. Als Arrangeur wurde er mit Chorbearbeitungen von Mani-Matter-Liedern bekannt. Diese wurden 2004 von der Edition Hug herausgegeben und erfreuen sich grosser Beliebtheit.
Ernst-Markus Büchi lebt in Romanshorn. Die Entstehung seiner Johannes-Offenbarung entsprang einer persönlichen Vision, einer «inneren Notwendigkeit», ist also nicht das Produkt eines konkreten Auftrags, sondern das Folgeleisten im Dienst einer «höheren Instanz».

Die Projekt-Kantorei Romanshorn

wurde 2010 von Markus Meier aufgebaut und setzt sich aus ambitionierten Mitgliedern des Kirchenchores und Projektsängerinnen und -sängern aus der Region zusammen. Sie widmet sich im Rahmen von Gottesdiensten und Konzerten vor allem Werken der traditionell-klassischen kirchenmusikalischen Literatur.

Markus Meier

Musiker, Orgelbauer, Pädagoge, Musik-Dozent an der Pädagogischen Hochschule Thurgau, unterrichtet die Orgelbauerklassen an der Berufsschule für Instrumentenbau, kulturelles Engagement bei Windbläss, dem Verein Toggenburger Hausorgel mit dem ihm 2016 der Förderpreis der St. Gallischen Kulturstiftung zugesprochen wurde, von 2013 bis 2019 künstlerischer Leiter der Neu St. Johanner Konzerte, seit 2010 zuständig für das Chorsingen in der Evang. Kirchgemeinde Romanshorn-Salmsach, lebt in Winterthur.

8.7.2019/Markus Meier